Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1907)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 8 — 1907

Schweizerische Kirchen-Zeitung

21. Februar

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—. Deutschland bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr) halbjährlich M. 2.73.
Oesterreich „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Die Friedenskonferenz und der Papst. — Ethymologie von Pinna, Pinnaculum und ähnlichen Wörtern. — Rezensionen. — Miszellen. — Kirchenchronik. — Anfragen. — Antworten.

Die Friedenskonferenz und der Papst.

Aus der **„Kölnischen Volkszeitung"** vom 31. Januar bringen wir den folgenden bemerkenswerten Artikel zum Abdruck.

Liberale Blätter kommen mit immer erneuter Schadenfreude auf den angeblichen *Misserfolg* zurück, den der Papst bei seinen Bemühungen gehabt haben soll, eine Vertretung auf der nächsten Haager Friedenskonferenz zu erlangen. Von einem solchen Misserfolg kann aber nicht die Rede sein, höchstens könnte die Missachtung sich wiederholen, welche in der Nichteinladung des Papstes zur Entsendung eines Vertreters bei der früheren Konferenz lag. Dass, wenn irgendwo, eine so eminente Friedensautorität, wie das Papsttum, das zudem über den Streitigkeiten der Nationen steht, auf einem Friedenskongress vertreten sein müsste, dafür sprechen so elementare Gründe, dass nur politische oder konfessionelle Ranküne da Einwendungen erheben könnte. Wie sollte z. B. sonst ein Protestant oder Agnostiker, wie der eifrige Apostel des Völkerfriedens, William Stead, auf den Gedanken kommen, durch Vermittelung des Kardinalstaatssekretärs eine grosse besondere Kundgebung des Papstes an die Völker zur Unterstützung des Gedankens der Friedensgesellschaften zu erbitten?

Politische, nicht religiöse Ranküne ist es gewesen, welche seinerzeit die Vertretung des Papsttumes auf der Haager Konferenz hintertrieb. Ueber die Schweiz erfuhr die «Köln. Volksztg.» seinerzeit, dass es nicht Frankreich, nicht Deutschland, nicht Holland gewesen seien, welche Bedenken gegen eine solche Vertretung geltend machten, sondern — Oesterreich. Seitdem hat sich manches geändert, und es ist nicht abzusehen, von welcher Seite jetzt noch Einspruch erhoben werden sollte, nachdem das seinerzeit Ereignis gewordene Unwahrscheinlichste sich wohl nicht mehr wiederholen wird.

Das lediglich abwartende Verhalten des Papstes geht auch aus einer Unterredung hervor, welche der Nunziatursekretär Msgr. Giovanini im Haag einem Vertreter der «Frankf. Ztg.» gewährte. Auch im Haag war mehrfach behauptet worden, dass der päpstliche Geschäftsträger Msgr. Giovanini vertrauliche Schritte unternehme, um die Zulassung des Papstes zur Friedenskonferenz zu erreichen. Msgr. Giovanini bestritt ganz entschieden, sich jemals vertraulich oder offiziell in dieser Angelegenheit bemüht zu haben. Ihm sei niemals irgendwelcher Auftrag hierzu erteilt worden. Die päpstliche Politik sei zu vorsichtig, um sich einer Zurückweisung auszusetzen, nachdem die Zulassung des Papstes zur ersten Friedenskonferenz verweigert worden war. Bekanntlich hat der Papst seit dem Tode des Internunzius Tarnassi 1902 im Haag den Posten vakant gelassen. Msgr. Giovanini ist, wie gesagt, lediglich Nunziatursekretär. Ueber den Grund für die Freilassung des Postens im Haag ist er der Ansicht, dass derselbe vorerst frei bleibe, weil alle Chefs der Gesandtschaften im Haag dem Schiedsgericht angehören, während der päpstliche Internunzius vom Schiedsgericht ausgeschlossen ist; dieses entspreche wohl kaum der Würde eines Internunzius, und augenscheinlich darum ziehe der Papst vor, den Posten vakant zu lassen.

Wir brauchen die Gründe und Beweise dafür nicht zu häufen, dass dem Papste eine hervorragende, eine führende Stellung in der Friedensbewegung gebührt; erinnert sei nur noch an die vorjährige Mailänder Tagung der Friedensgesellschaft und deren Kundgebung gegenüber dem Papste.

Im Anschluss hieran geben wir eine uns zugegangene Zuschrift wieder, welche das gleiche Thema beleuchtet.

Die Haager Konferenz wird sich nicht allein mit der Reglementierung des Krieges, sondern auch mit der *Ausgestaltung des internationalen Friedensrechtes* befassen, und da meine ich, dass gerade die Verhandlungen, die eine friedensrechtliche Organisation der Kulturwelt anbahnen sollen, die Gegenwart eines Vertreters des Papstes, der ein Verkünder des Christus-Gebotes «Friede auf Erden» ist, wünschenswert erscheinen lassen. Vielleicht fürchtet man das Geltendmachen etwaiger Ansprüche auf Wiederherstellung des Kirchenstaates, doch könnte man solche, wenn sie überhaupt erhoben würden, als mit dem Zwecke der Konferenz unvereinbar mit Leichtigkeit zurückweisen. Dieser Grund zur Umgehung des Papstes mit einer Einladung fällt also weg, dagegen legt das Verhalten *Leos XIII.* und dessen Nachfolgers geradezu die *Verpflichtung* einer Aufforderung zur Konferenzteilnahme auf.

Abgesehen davon, dass Leo XIII. im Jahre 1885 im Streit um die Karolineninseln zwischen Spanien und dem Deutschen Reich als Schiedsrichter fungierte, brachte er in seiner Weihnachtsansprache des Jahres 1893 den Wunsch

zum Ausdruck, dass eine internationale *Abrüstungskonferenz* zusammentreten möchte, und in seiner Enzyklika vom Juni 1894 sagte er: «Schon durch viele Jahre lebt man mehr dem Scheine als der Wirklichkeit nach im Frieden. Der bewaffnete Friede, wie er jetzt besteht, ist fast schon unerträglich geworden. Und das sollte der naturgemässe Zustand des sozialen Zusammenlebens der Menschen sein?» Im Jahre 1895 verfolgte er die Verhandlungen der Brüsseler Interparlamentarischen Konferenz mit der grössten Aufmerksamkeit, und stets hat er, ein Gegner des bewaffneten Friedens, allen Bewegungen zugunsten eines Schiedsgerichtes seine Sympathien offen ausgesprochen. So liess er auch am 12. Januar 1899 durch Kardinal Rampolla an den englischen Journalisten William Thomas Stead folgendes Schreiben senden:

Ihr Friedenskreuzzug ist wahrlich höchst lobenswert, denn die Sicherung des Friedens muss das erhabenste Ziel des menschlichen Strebens bilden. Demgemäss kann der Heilige Stuhl, wenn er seinen Ueberlieferungen treu bleiben will, nichts sehnlicher wünschen, als dass alle Völker durch einen Friedensbund brüderlich verbunden seien, und dass in den Beziehungen der Nationen Gerechtigkeit herrsche. Möge unser Jahrhundert, das so viel für die Vermehrung und Verbesserung der Kriegswaffen getan hat, vor seinem Ende etwas Edles schaffen, das ihm die Dankbarkeit der Menschheit sichern müsste, die Herbeiführung von Mitteln und Wegen nähmlich, die es ermöglichen würden, dass bei internationalen Zwistigkeiten sich die Stimme der Vernunft leichter geltend mache.

So hat Leo XIII. stets seine Stimme für ein Völkertribunal abgegeben, und Pius X. ist zu Beginn des grossen Massakres zwischen Japan und Russland den beiden Mächten mit Vermittelungsvorschlägen nahegetreten. Und trotzdem sollte man den Vatikan nun doch wieder von den Beratungen im Haag ausschliessen.

Ethymologie von Pinna, Pinnaculum und ähnlichen Wörtern.

φ Im Anschluss an den Artikel über die Versuchung Jesu in der letzten Nummer mögen folgende Worterklärungen gestattet sein:

Pinnaculum Deminutiv von pinna = Spitze, Mauerspitze, Zinne wird irrtümlich und zwar schon von den Alten mit penna = Feder, Flügel zusammengebracht und vermengt. Vergil schreibt fast immer pinna für penna. Indessen muss ein Unterschied noch dunkel nachgeklungen haben, da die Alten lehren: murorum *pinnam* dici, avium pennas. (Caper. siehe Stowasser Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch.) Penna kommt von petna, pesna = penna = Feder (vgl. πέτομαι = petere), dagegen *ist pinna gebildet aus pic-na.* Davon kommt picus vor = Picker, (Holz-) picker = «Baumpicker» Specht, der auch als Weissagevogel angesehen wurde, Nomen propr. in ähnlichem Sinne Picus. Wegen der Aehnlichkeit mit dem Specht heisst die Elster pica; französisch pic, von picus = Specht, ferner picus = franz. pic = Hacke, Spitzhacke und Bergspitz (Piz), ferner pique und piquer, piquet.

Pic, picus und pica ist das deutsche Picke, «Bickel», eine scharfe Spitze, auch Schaufel, überhaupt das Scharfe, Vorspringende, *pinna*, z. B. bei Livius muri pinna; bei Cicero: turres contabulantur pinnæ ex cratibus attexuntur = Türme wurden mit Brettern aufgeführt, die Mauerzinnen mit Flechtwerk gebildet. Bei Vitruv heisst pinna die Schaufel, Fächer am Wasserrad. Weiter heisst pinna Pfeil, am Fisch die Flosse, also wieder das Scharfe, Vorspringende, erstere Bedeutung bei Ovid: traiectus pinna tempora cantat olor: der Schwan verkündet vom Pfeil getroffen die Zeiten (Schwanengesang), letztere Bedeutung z. B. bei Ovid: pinna delphinis.

Von der gleichen Wurzel pic stammt pilum aus pic-lum = Picke, Pfeil, Wurfspiess.

Zu der Indentifizierung von penna und pinna mag das griechische πτερύγιον von πτέρυξ = Flügel mitgeholfen haben. Unter den mehrfachen Bedeutungen wird πτέρυξ auch gebraucht von der Schneide der Klinge am Schlachtmesser, offenbar wegen der Aehnlichkeit mit scharfen Flügeln, so bei Aelian H. A. 9, 40, auch vom Schwert des Schwertfisches ξιφέας, ferner von einem hervorstechenden, herabhängenden Teil, z. B. des Ohres, am Kleide, am Harnisch, am Geländer des Gebirges. Nach dem Ethymologium Magnum wollte man je nach der Betonung πτέρυξ und πτερύξ (letzteres nach Aristarch) einen Unterschied in der Bedeutung machen. Ob ein doppeltes Wort zu Grunde liegt?

Unser deutsches Pfeil kommt von diesem pilum, wie ja bekanntlich sehr viele deutsche Wörter, die mit «Pf» anfangen, aus dem Latein stammen: so Pfeiler von pila, pilare von jenem weitergebildet, das Herausstechende, Pfund (pondus), Pferd (parafredus) Pfister (pistor), Pflaume (prunum), Pfosten (postis), Pforte (porta), propfen = proponere, Pflanze, Pfalz etc.

Weiter kommt pilus = Manipel, besonders der Triarier von pilum, die mit Wurfspiessen versehenen, davon pilanus und pilatus, Pilatus (zackig) endlich primipilus = ranghöchster Hauptmann.

Nicht zu verwechseln damit pila = pis-la = Mörser von pinsere = zerstossen, stampfen; pila = Ball kommt wahrscheinlich von pilus = Haar; der Ball war nämlich von Leder und mit Haar gefüllt; vgl. pilosus = behaart, haarig und pilula = Pille. Dagegen pileus und pileum = Filzkappe, ein griechisches Lehnwort πῖλος = Filz.

Endlich ist pina und pinna = Steckmuschel (z. B. bei Cicero) ein griechisches Fremdwort = πῖνα.

Rezensionen.

Apologetisches.

Einige Kernfragen christlicher Welt- und Lebensanschauung. Von Dr. Joseph Mausbach, Professor an der Universität Münster. (Apologetische Tagesfragen, 1. Heft. Mk. 1.50.) Derselbe: **Weltgrund und Menschheitsziel.** (Apologetische Tagesfragen, 4. Heft. 60 Pfg.) M. Gladbach. Zentralstelle des Volksvereins für das kathol. Deutschland.

Für diese apologetischen Schriften ist der Name des Autors Empfehlung genug. In diesen Vorträgen zeigt Mausbach wiederum seinen tiefen und weiten Blick für das moderne Leben, sein gründliches Wissen, seine glückliche Gemütsanlage und seine hervorragende Sprachbeherrschung. Nur wenige Fragen sind ausgewählt, aber dafür ganz zeitgemässe und diese erfahren eine sehr eingehende, oft wirklich originelle Behandlung. Die Beweisführung wird durch eine Fülle von Zitaten und geistreichen Bildern belebt. Das erste Heft umfasst Vorträge über «Glauben und Wissen», «Autorität und Freiheit», «Weltflucht und Weltarbeit», «Das alte Christentum und die kirchliche Hierarchie». Die Gedanken Mausbachs zum ersten u. dritten dieser Themata gehören zum Besten, was man über diese Fragen lesen kann. In «Weltgrund und Menschheitsziel» kommen zur Sprache: «Moderne Naturauffassung und Gottesglaube» und «Der Kampf um das sittliche Endziel»; beides vorzügliche Arbeiten.

Die zwei Schriften bilden eine Aurifodina für jeden, der sein apologetisches Wissen und Wirken bereichern will.

F. W.

Die wahre Kirche Christi im Lichte der hl. Schrift, der Kirchengeschichte und des logischen Denkens von Dr. theol. A. Kehrmann. Heiligenstadt (Eichsfeld), Verlag von F. W. Cordier. 174 Seiten, brosch. Mk. 0,50.

Der Verfasser wendet sich in erster Linie gegen eine Broschüre des evangelischen Pastors Adolf Bender: «Kurze Darstellung der Hauptirrtümer der römisch-katholischen Kirche». Im Anschluss an die Zurückweisung dieser Angriffe gibt Kehrmann den Tractatus de ecclesia in gedrängter,

leichtfasslicher Form, mit geschickter Verwertung der Schrift- und Väterstellen und jener Aussprüche namhafter Protestanten, welche der kathol. Kirche ihre Anerkennung nicht versagen konnten. *F. W.*

Apologetische Vorträge. Herausgegeben vom Volksverein für das kathol. Deutschland. (Verfasser: Dr. Franz Meffert.) M. Gladbach, Verlag der Zentralstelle. 240 Seiten. Mk. 1.

Mit dieser Publikation hat sich der rührige Volksverein für das kathol. Deutschland ein neues Verdienst erworben. Die 23 Themata sind durchweg aktueller Art; ihre Ausführung zeichnet sich aus durch klare Disposition, reiches wissenschaftliches Material, Berücksichtigung modernster Strömungen, wirkungsvolle Sprache. Dem Vereinsredner, selbst dem Prediger wird die Schrift sehr dienlich sein, sollte er auch zuweilen einzelne Teile der Vorträge selbständig behandeln oder noch mehr popularisieren müssen. *F. W.*

Belletristisches.

Gottesminne. Monatsschrift für religiöse Dichtkunst. Herausgegeben von P. Ansgar Pöllmann, O. S. B. Alphonsus-Buchhandlung Münster i. W. Jährlich Mk. 5.10.

Das uns vorliegende Monatsheft umfasst die stattliche Zahl von 64 Seiten und birgt reichen, abwechslungsvollen Inhalt: Religiöse Gedichte, literarische Essais, Novelletten, Uebersetzungen. In der grossen Schar der Mitarbeiter finden sich Namen vom allerbesten Ruf, viele Gelehrte, fast alle neuern katholischen Belletristen — auch unsere Schweizer. Einige Protestanten wirken ebenfalls mit. So ist die Zeitschrift befähigt Hervorragendes zu bieten, die religiöse Kunst zeitgemäss weiterzuentwickeln in enger Fühlung mit dem Volk. Gewiss ein ideales Ziel, aller Unterstützung wert. Möge die «Gottesminne» kräftig aufblühen; aber auch den verdienten «Dichterstimmen für das katholische Deutschland» wünschen wir ungeschwächte Weiterdauer. *F. W.*

Aszetisches.

Wissenschaft der Seelenleitung. Eine Pastoraltheologie in vier Büchern von Dr. Cornelius Krieg, Professor a. d. Universität Freiburg i. Br. I. Buch: Die Wissenschaft der speziellen Seelenführung.

Die Pastoraltheologie, als eigener Wissenszweig unter den theologischen Disziplinen, hat erst eine Geschichte von 125 Jahren. Den Anstoss zu einer eigenen Behandlung gab das Dekret der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1777, dass in der ganzen Monarchie Lehrstühle für die Pastoraltheologie errichtet werden sollen. — Doch den systematischen Aufbau brachten die ersten Bearbeiter der Pastoralwissenschaft nicht zu Stande, da sie zum guten Teil mit nationalistischem Geiste an die Aufgabe herantraten und dieselbe mehr vom philosophischen als vom theologischen Gesichtspunkt aus betrachteten. Sie verkannten, dass die Pastoral eine kirchliche, auf ewigen, übernatürlichen Prinzipien beruhende Wissenschaft sei. Bahnbrechend wirkte M. Sailer, trotzdem auch ihm der eigentliche wissenschaftliche Aufbau missglückte. — Jedenfalls der erste, der sich seiner Aufgabe gewachsen zeigte, war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Amberger. — Von einem ganz neuen und psychologisch einzig richtigen Standpunkt, fasst der Verfasser des vorliegenden Werkes die Pastoral auf, indem er in seinem Buche der Seelenleitung und Seelenführung die weitgehendste Beachtung schenkt. — Wir müssen dieses Vorgehen als einen gewaltigen Fortschritt der Pastoraltheologie bezeichnen; während die meisten Autoren den höchst wichtigen Wissenszweig der speziellen Seelenführung nur dürftig und im Anhange behandeln, legt der verehrte Verfasser gerade diesen Traktat seinem Werke zu Grunde. Wir müssen dem Verfasser Dank wissen, dass er den Schwierigkeiten nicht aus dem Wege ging, welche die Ausarbeitung und Gliederung der speziellen Seelsorgstheorie ihm boten. Es sind prachtvolle Gesichtspunkte, die uns da geboten werden auf diesem grossartigen Lebensgebiet der Kirche, wo es sich um die höchsten und heiligsten Lebensaufgaben handelt. Der Verfasser zeigt uns, dass sich das seelsorgerliche Handeln nicht immer in juristische Formeln schlagen lässt, sondern dass dem Seelsorger der Geist Christi — seine Liebe und sein Erbarmen — oberster Leitstern sein muss. Es gibt in der Pastoral wie Moral zu viel «Imponderabilien», unwäg- und unmessbare Kräfte, das weiss jeder Seelsorger, die man nicht unter einen Paragraphen stellen kann. Der Verfasser hat Recht, wenn er «der blossen Pfarramtstechnik» etwas auf den Leib rückt und uns einen weiteren Horizont öffnet. — Es ist ein gewaltiger Fortschritt, dass Dr. Krieg auch der «modernen Seelsorge» im eigentlichen Sinne, dem Vereinswesen, Gefangenen-Seelsorge etc. eingehende Beachtung schenkt; so baut er die Pastoraltheologie zu einer Bildungsschule aus, welche der Seelsorger nie verlassen darf, weil er auf diesem Gebiete sicherlich nie auslernt. Dem ersten Buche, das uns von diesem hoch bedeutsamen Werke vorliegt, werden in drei weiteren Büchern die Katechetik, Homiletik und Liturgik folgen. — Wir hoffen, der Verfasser werde uns bald mit diesen drei Gaben beschenken und wissen ihm für das erste Buch aufrichtigen Dank, dass er uns unter dem Titel Pastoraltheologie nicht bloss eine Lehre vom Busssakrament und der Beichtstuhlpraxis des Seelsorgers gegeben, sondern dass er die Pastoral sucht zu dem zu gestalten, was sie eigentlich sein soll — eine cura animarum — auf allen Lebensgebieten, die nicht bloss mit der Messschnur des Paragraphen operiert, sondern welcher der Geist Christi oberstes Lebensprinzip für alle Seelenleitung ist. — Wir können namentlich dem Seelsorgsklerus dieses Werk empfehlen, es wird jedem zum eigenen geistigen Nutzen werden, aber auch zum Nutzen derjenigen, die ihm anvertraut wurden und deren Hirt der Seelen er ist. *P. Rufin.*

Geistlicher Führer. Von J. B. Scaramelli, S. J. Vierte, umgearbeitete Auflage von B. M. Winkler, S. J. II. Bd. Regensburg, Verlagsanstalt.

Zu den besten aszetischen Schriftstellern gehört unstreitig Scaramelli. Sein ausgezeichnetes Werk schrieb er namentlich für Priester, die sich mit der Seelenleitung befassen müssen. So gediegen das Werk seinem Inhalte und seinen Grundsätzen nach war, so bedurfte es doch für die heutige Zeit einer vollständigen Umarbeit. Da wir den «alten Scaramelli» noch kannten, so waren wir auf dessen Umarbeitung gespannt. P. Winkler ist dieselbe in jeder Hinsicht ausgezeichnet gelungen. Wir rechnen es demselben zum Verdienste an, dass er besonders mit einer ganzen Reihe von Beispielen unbarmherzig aufräumte, wie sie der aszetischen Literatur des 18. Jahrhunderts eigen waren. Dessenungeachtet hat das Buch seine Originalität nicht eingebüsst und scheint uns dieselbe überall pietätsvoll gewahrt. Auch im neuen Kleide wird der «Geistliche Führer» reichen Segen stiften. Wir können ihn zur Lesung, wie als sichere aszetische Anleitung nicht genug empfehlen, denn es ist eine überaus gesunde Geistesnahrung, die uns da geboten wird, welche nicht an welscher Ueberschwänglichkeit leidet, sondern dem deutschen Gemüte entspricht. *P. R.*

Die klösterliche Tagesordnung etc. von P. Ludger Leonard, O. S. B. Regensburg, Verlag v. Pustet.

Das Buch verfolgt den Zweck, Laienbrüdern und Ordensschwestern eine gediegene Anleitung zu geben, wie sie die täglichen Uebungen ihres Standes verdienstlich verrichten können. Dasselbe ist in erster Linie für die Mitglieder des Benediktiner-Ordens geschrieben, wird aber vermöge seines geradezu herrlichen, vollen Inhaltes von sehr grossem Nutzen sein für alle, welche in einer klösterlichen Genossenschaft leben. Wir haben selten ein aszetisches Buch mit so viel Interesse gelesen wie das vnrliegende. *P. Rufin.*

Homiletisches.

Ausgewählte Predigten von Paul Stiegele, Domkapitular. Herausgegeben von Msgr. B. Rieg. Verlag: Wilhelm Bader, Rottenburg a. N.

Exercitien-Vorträge von Paul Stiegele, Domkapitular. Herausgegeben von Msgr. B. Rieg. Verlag: W. Bader, Rottenburg a. N.

Die beiden Bände Predigten des geist- und gemütvollen Domkapitular Stiegele bedürfen kaum einer Empfehlung, denn schon bei einem flüchtigen Durchgehen würde man erkennen, dass es sich hier um wahre Juwelen der kirchlichen Beredsamkeit handelt. — Kein Geringerer als Bischof Keppler von Rottenburg hat dem ganzen Werke ein warm empfehlendes Begleitschreiben mit auf den Weg gegeben. — Die Predigten verraten ausser dem tüchtigen Dogmatiker, den feinfühligen Aszeten, vor allem eine homiletische

Schulung. Der Autor geht nicht die alten, ausgetretenen Pfade so vieler Prediger, sondern weiss sein Thema in eine lebenskräftige, moderne Form zu giessen, die nicht bloss fesselt, sondern hinreisst. — Es ist in den gebotenen Predigten ein geradezu souveränes Beherrschen des Stoffes, der sich im Lichte der Dogmatik, der Aszese wie einer reichen Erfahrung wiederspiegelt. Die fliessende Sprache, die oft hinreissend und farbig, bilderreich wird, weiss die Seele in den Bann des göttlichen Wortes zu ziehen. Speziell die Exerzitienpredigten, die Stiegele dem Klerus der Diözese Rottenburg hielt, dürften zum Schönsten gehören, was uns die Predigtliteratur auf diesem Gebiete seit Jahren geboten hat. Es spricht ein grosser Geist, eine grosse Auffassung aus den einzelnen Predigten, die ein festes, bestimmtes Ziel im Auge haben, und nebstdem sich harmonisch aufbauen und gliedern. Die ausgiebige Verwertung der hl. Schrift und deren geistvolle Anwendung machen die Predigten zu Vorbildern, die der moderne Homilet, die «sacra scriptura» in einer segensreichen Weise benutzen soll. Wir können uns ruhig hunderten von Rezensionen anschliessen und das Werk Stiegeles dem Klerus warm empfehlen. *P. Rufin.*

Exempel-Lexikon für Prediger und Katecheten, der Heiligen Schrift, dem Leben der Heiligen und andern bewährten Geschichtsquellen entnommen. Herausgegeben von P. A. Scherer, Benediktiner von Fiecht. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt von P. Joh. Bapt. Lampert, Doktor der Theologie und Konventual desselben Stiftes, unter Mitwirkung mehrerer Mitbrüder. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Erlaubnis der Ordensobern. Erster Band (der «Bibliothek für Prediger» neue Folge, erster Band, des ganzen Werkes neunter Band), erste Lieferung. gr. 8° (VIII u. 96) Freiburg 1905, Herdersche Verlagshandlung.

Vier Bände. M 40.—; der erste Band erscheint in 10 Lieferungen zu je M 1.—: die Fortsetzung wird bandweise ausgegeben.

Vor uns liegt die erste Lieferung des Exempel-Lexikons. — Gewiss wird kein tüchtiger Homilet oder Katechet den Wert eines guten Exempels verkennen. Das zielbewusst eingeflochtene Beispiel in einer Predigt wird entschieden seine Wirkung tun. Die Auswahl dürfte aber oft sehr schwer sein, da wir immer noch keinen Ueberfluss an derartigen Lexika haben. Das vorliegende Werk will diesem Bedürfnis entgegenkommen und in der Erreichung seines Zweckes sticht es von ähnlichen Erscheinungen vorteilhaft ab. — Es ist eine sehr ausgiebige Fundgrube und dürfte dem Prediger wie Katecheten, wie selten ein anderes Werk, reiche Dienste tun. *P. Rufin.*

Kirchenmusikalisches.

F. Nekes, op. 46. Organum comitans ad Kyriale. Edit. Schwaun. Preis 5 Mk. geb. 6 Mk. — Die Publikation des Vatikanischen Kyriale hat bereits auch mehrere Orgelbegleitungen gezeitigt, die in ihrer Tendenz recht verschieden sind, und machen sich hierin 2 Hauptrichtungen bemerkbar, welche sich nur darin einigen, dass sie im allgemeinen das Begleitungsverfahren Franz Witts acceptieren, das zugunsten des Vortrags die Akkorde den Choralmelodien mehr summarisch unterlegt, so dass z. B. auf eine Notengruppe ein einzelner Akkord trifft, entgegen dem tieferen System Mettenleiter, *jeder* Choral*note* einen besonderen Akkord zu geben. — Worin die modernen Begleiter aber auseinander gehen, das sind die mehreren oder minderen Freiheiten der harmonischen Unterlage. Die einen bleiben streng diatonische erlauben sich dafür aber Modernitäten, die dem archaistischen Wesen des Chorals fremd sind, sowie Freiheiten besonders in Bezug auf die dissonierenden Harmonien, die im sog. strengen Stil nicht vorkommen sollten und wo sollte derselbe mehr gerechtfertigt sein als bei der Choralbegleitung. — Die andere Richtung, zu der auch Nekes gehört, bedient sich mehr des strengen Stils, lässt jedoch die Diësis zu bei der harmonischen Unterlage, die, wenn es sich doch einmal um eine Harmonisierung handelt, nach meiner und anderer Ansicht zulässig sein muss, ebenso sehr, als die Durchgangsnoten, welche der Choral zur harmonischen Unterlage da und dort bildet und die nicht umgangen werden können. Haben doch die Klassiker der kath. Kirchenmusik: Palestrina, Orlando etc. selbst Gebrauch von Diösis und Durchgangsnoten gemacht. Die Choralbegleitung ist ja freilich, besonders nach Witt's und anderer Choralisten Ansicht, ein notwendiges Uebel. Da man nun aber wohl an den meisten Orten nicht einen idealen Träger gregorianischen Choralvortrags, d. h. einen vollkommen geschulten Chor hat und der instrumentalen Stütze bedarf, so ist ein gutes Orgelhandbuch für diesen Zweck meist unerlässlich und dafür bietet ein *Begleitungswerk* mit den Tendenzen, wie sie *Nekes* vertritt, das beste Material. Druck und Ausstattung sind musterhaft, Papier solid und schön, Preis billig. *J. Breitenbach.*

Liturgisches.

Zeremoniale, *Ablasskalender und neue Liedertexte für den Altardienst bei den Drittordens-Versammlungen* von P. Cassian Thaler, O. Cap. Bregenz, Verlag von J. N. Teutsch.

Die rührige Verlagshandlung hat uns bereits eine Reihe trefflicher Bücher geboten aus der Feder des um die Sache des III. Ordens hochverdienten P. Cassian Thaler. — Das vorliegende Büchlein schliesst sich den andern Büchern des gediegenen Verfassers würdig an. Leitern einer III. Ordensgemeinde können wir es nicht genug empfehlen, da es sehr praktisch ist. — Wenn wir eines bedauern, ist es nur das, dass den Liedertexten nicht auch die Noten beigegeben sind. *P. Rufin.*

Miszellen.

1. **Was kann die protestantische Pädagogik von der römischen Kirche lernen?** Unter diesem Titel veröffentlicht **Prof. Dr. Forster** in Zürich in der *Schweizerischen Theologischen Zeitschrift*, XXIV. Jahrgang (1907) Heft I, Verlag von August Frick, Zürich II, — auch in Separatabdruck erschienen — einen interessanten Aufsatz. Wir werden einzelne Ausschnitte später unsern Lesern mitteilen.

2. **Sprüche und Reden Jesu:** *die zweite Quelle des Mathäus und Lukas* heisst die neueste Veröffentlichung von *Adolf Harnack. [Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament. 1907. Leipzig, Heinrichsche Buchhandlung.]*

Wir werden in dem beinahe vollendeten, für die Kirchenztg. noch ausstehenhen Schlussaufsatze über Inspiration auf die Quellenfrage hinsichtlich der Evangelien eintreten und diese Schrift namentlich aber ihren Gedankenkreis kurz berichten. Die Papcas — λόγια — Frage behandelt Harnack in der Schrift nur kurz.

3. **Ueber die Verleumdungsmär:** als habe Leo XIII. eine Gegenleistung von 500,000 Fr. verlangt für seinen Versuch, das Zentrum für die bekannte Militärvorlage günstig zu stimmen, schreibt **die Berliner «Zukunft»:**

Chlodwig spukt weiter. Was aus den Klatschtagebüchern des braven Greises noch nicht gedruckt werden durfte, wird einstweilen von flinken Zungen herumgetragen. Tolle Geschichten. «Sie haben die spitzesten Pfeile noch im Köcher; reizt sie also nicht: sonst schiessen sie los.» Ein Histörchen ist ans Licht gekommen. Keins aus der Delikatessenkiste. Leo XIII. soll im Januar 1903, als er gebeten worden war, die Zentrumspartei zur Annahme der kaprivischen Militärvorlage zu treiben, als Entgeld 500,000 Fr. gefordert haben. Onkel Chlodwig sei, als Kulturkämpfer und Bruder eines Kardinals, um Rat gefragt worden und habe geantwortet: Erst die Ware, dann das Geld; wenn das Zentrum zugestimmt hat, bekommt Leo seine halbe Million; zum Jubiläum würde ich ihm vorläufig nur einen Edelstein schicken. Ueber diese Geschichte sind unzählige Artikel geschrieben worden. Tante Voss hat sich, wohl zum ersten Mal, sogar mit einem Bildchen geschmückt, um zu zeigen, wie plump und hässlich der dem Papst geschenkte Ring und mit welcher Ornamentenfülle das Kästchen, das ihn einschloss, überladen war? Das ist nun erwiesen. Und sonst? Dass Leo sich politische Entschlüsse bezahlen liess, dürfte doch selbst der hitzigste Protestant nicht glauben. Für 500,000 Fr. das Zentrum auf einen Weg zwingen, den es nicht gehen will? Das wäre ein schlechtes Geschäft gewesen. In Wahlzeiten ist ja manches erlaubt. Die Mär vom bestechlichen Papst ist aber gar zu albern. Dass Leo dem Zentrum die Annahme der Militärvorlage empfahl, ist bekannt (auch, dass die Empfeh-

lung unwirksam blieb). Die Vorstellung, er habe für den auf die Katholikenpartei zu übenden Druck eine bestimmte Summe verlangt und, als das Geld nicht kam, nur mit sanftem Finger gedrückt, taugt wirklich kaum für die reifere Jugend. Mit einem so dummen Papst wäre der Verkehr kinderleicht.

4. **Ueber den Ursprung des Weihnachtsfestes** brachte P. Santi S. J. in der Civiltá cattolica einen interessanten Aufsatz, der seither auch im Verlag der Civiltá, Via Ripetta 246, (1907) im Separatabdruck erschienen ist.

5. **Harnacks Rede an der Universitätsfeier zum Kaiserlichen Geburtstag: über Protestantismus und Katholizismus,** hat viel Aufsehen erregt. Wir werden ein nächstes Mal nach dem eingehendern Referat der **Berliner Täglichen Rundschau** ein genaueres Bild derselben geben. Für heute reicht der Raum nicht.

Kirchen-Chronik.

Fastenmandate der Schweizerischen Bischöfe.

Bischof **Ferdinandus von St. Gallen** ruft in kräftiger Exhorte, *mit aszetischer Wärme, mit sozialem Weitblick* und mit vielen praktischen *Wegweisungen, die die Prediger wieder aufgreifen sollten*, das Wort in die Welt: **Schützet die Unschuld.** Wir erinnern an das in **Nr. 5 der Kirchenzeitung S. 49** für den 2. Fastensonntag vorgeschlagene Thema: *das reine heilige Ackerland im Saatfeld Gottes; die standesgemässe Keuschheit.* Ein Seelsorger könnte dieses Thema durch den Fastenbrief des Bischofs Ferdinandus *nach neuen Seiten* beleben und die vom Bischof gemachten und zum Teil angedeuteten Anregungen weiter ausführen. Bischof **Johannes Fidelis von Chur** hält eine von apostolischem Geiste getragene höhere Katechese über die Tugend der **Gottesverehrung.** Diese Tugend wird **als solche** selten behandelt und die Pflichten der Gottesverehrung erscheinen auf dem Hintergrunde der aszetischen Tugendabhandlung in *tieferer* Begründung und *erhabener* Schönheit. Wir machen Prediger darauf aufmerksam, dass die beiden Fastenmandate der Bischöfe von Basel und Chur sich in ungemein schöner Weise innerlich ergänzen. Wir glauben nämlich, die Prediger sollten in der Fastenzeit ab und zu einige Gedanken der bischöflichen Fastenschreiben gelegentlich einflechten oder ex professo wieder aufgreifen. Das **Glaubensleben** bildet den Gegenstand der Hirtenworte des Bischofs von **Lausanne-Genf,** und die **hl. Kommunion** wird den Gläubigen ans Herz gelegt durch den Bischof von **Sitten.**

Die obigen homiletischen Bemerkungen gelten auch von letztern zwei Schreiben.

Frankreich. Seit der Versammlung der französischen Bischöfe schien bezüglich der Benutzung der Kirchen ein Einvernehmen mit der Regierung sich anzubahnen. In einem Vorschlag, der dem hl. Vater unterbreitet und von diesem gebilligt wurde, war vorgesehen, dass Mietverträge mit den Gemeinden zulässig wären, unter der doppelten Bedingung, dass die kirchliche Hierarchie, die Autorität des Bischofs darin ausdrücklich anerkannt werde und der Priester in der Kirche frei seines Amtes walten könne. Briand ging auf den Vorschlag ein, fand aber heftigen Widerstand bei Clemenceau und den Radikalsozialisten, den er indessen für den Augenblick zu brechen wusste. Ein Zirkular an die Gemeindevorsteher autorisierte zum Abschluss von solchen Verträgen; doch verschlechterte das Zirkular den ursprünglichen Vorschlag in dem Sinne, dass der Vertrag nur für die Amtszeit eines Pfarrers abgeschlossen werden kann und jeder neue Pfarrer wieder neu mieten muss. Damit trat die Autorität des Bischofs wieder völlig in den Hintergrund. Die Formulare, die Briand für diese Verträge ausgearbeitet hat, gestalten die Sache noch bedenklicher, indem sie durch verschiedene Klauseln die Rechtsstellung des Geistlichen unsicher machen, so dass der Papst erklärt hat, auf dieser Basis seien die Mietverträge nicht annehmbar.

Bei dem schismatischen Eröffnungsgottesdienst, den der Pseudobischof Vilatte und sein Pfarrer Roussin in der frühern Barnabitenkirche zu Paris feierten, waren viele Neugierige, auch gläubige Katholiken, zugegen, die nun durch Sprechen und Pfeifen den Gottesdienst störten und die Predigt verunmöglichten. Mit Recht wird dieses kindische Vorgehen in der katholischen Presse scharf missbilligt: morgen kann das Beispiel gegenüber dem katholischen Gottesdienst nachgeahmt werden, erreicht ist mit dieser Art von Widerstand nichts.

Totentafel.

Gar viele Priester der Schweiz berührt die Trauernachricht, die aus **Innsbruck** kommt, dass nämlich dort am 31. Januar der hochw. **P. Nikolaus Nilles**, Mitglied der Gesellschaft Jesu, während langen Jahren Professor an der dortigen theologischen Fakultät, aus diesem Leben geschieden ist. Der Verstorbene war ein gebürtiger Luxemburger, geboren 1828. Seine philosophischen und theologischen Studien machte er am deutschen Kollegium in Rom, zur selben Zeit, als sein späterer Kollege P. Hurter daselbst in glänzender Weise seine Doktorwürde erwarb. 1853 zum Priester geweiht, war Nilles kürzere Zeit als Weltpriester in Luxemburg tätig, trat aber schon bald in das Noviziat der Gesellschaft Jesu ein und wurde 1859 als Professor des Kirchenrechtes an die Universität Innsbruck berufen. Er veröffentlichte ein Kalendarium utriusque ecclesiæ (der griechischen nämlich und lateinischen), schrieb ein grösseres Werk über die Feste des heiligsten Herzens Jesu und des reinsten Herzens Mariä, einen geschätzten Kommentar zum Plenar-Konzil in Baltimore, nebst einer Reihe von kleinern Schriften und Aufsätzen. Von 1860 bis 1875 leitete er als Regens das theolog. Konvikt und stand auch an der Wiege des unter den Konviktoren begründeten Priestervereines. Von den damaligen Schweizer Konviktoren sind ihm schon manche im Tode vorangegangen: so Zardetti, Wetzel; wenige Tage nach ihm starb Regens Krucker. Professor Nilles war beliebt wegen seiner ruhigen Heiterkeit und seines feinen Humors; seine Vorlesungen waren von einer gewissen behäbigen Breite. Schon seit mehr denn dreissig Jahren machte ein Herzleiden ihm viele Beschwerden; er brachte es aber trotz desselben auf 79 Jahre.

In der Morgenfrühe des 5. Februar schlummerte Regens **Jakob Krucker** in **Freiburg** in ein anderes Leben hinüber. Ein Herzschlag hat dem Leben dieses vielverdienten Priesters ein unerwartetes Ende bereitet. Er war geboren zu Niederhelfenswil im Kanton St. Gallen im Jahre 1841. Seine Gymnasialstudien machte er am Knabenkonvikt zu St. Georgen und dann am Kollegium zu Schwyz. Er bezog die Universität München und widmete sich daselbst vier Semester dem Studium der Mathematik. Allein in dieser Zeit erkannte er den Beruf zum Priesterstande, ging ins theologische Konvikt nach Innsbruck und erhielt 1869 die Priesterweihe. Als Zardetti, der Bischof Greith zum vatikanischen Konzil begleitete, im Frühjahr 1870 zur Vollendung seiner Studien nach Innsbruck zurückkehrte, trat Krucker zu Rom an seine Stelle. Er benützte diesen kostbaren Aufenthalt in der ewigen Stadt zu allseitiger Vertiefung seiner theologischen und mathematischen Kenntnisse und zur Anknüpfung persönlicher Beziehungen zu manchen hervorragenden Kirchenfürsten. Er wohnte auch mit grosser Begeisterung der feierlichen Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas in St. Peter bei. 20 Jahre wirkte er sodann als Professor am Kollegium in Schwyz, davon längere Zeit als Rektor, wegen seines offenen heitern Wesens sehr beliebt bei den Studenten. 1899 bezeichnete ihn Bischof Augustinus Egger als ersten Regens des mit der Universität Freiburg eröffneten theologischen Konviktes «Albertinum». Mit grosser Hingebung widmete sich Regens Krucker während voller 15 Jahre dieser grossen Aufgabe. Mehr und mehr drängte sich ihm aber die Ueberzeugung auf, dass zufolge seiner Lage und baulichen Einrichtung das bestehende Haus seinem Zwecke nicht genüge, deswegen reifte in ihm der Entschluss, ein neues unmittelbar den schweizerischen Bischöfen unterstelltes Konvikt ins Leben zu rufen. Der Verwirklichung dieses Planes waren seine letzten Lebensjahre gewidmet. Im Gambachquartier wurde von der Stadt ein grösseres Areal erworben, dort im letzten Jahr nach langen und mühsamen Vorarbeiten der Bau begonnen und unter Dach gebracht. Am 4. Februar war Regens Krucker noch in Zürich in Sachen des Konviktes, dessen Vollendung er nicht mehr erleben sollte. Sein Andenken bleibt im Segen. Seine irdische Hülle wurde Samstag den 9. Februar zu Niederhelfenswil zur Erde bestattet, um später, dem

Wunsch des Verstorbenen zufolge, in der Kapelle des neuen Konviktes Salesianum ihre definitive Ruhestätte zu finden.

Unter der Vorhalle der Pfarrkirche zu **Meggen** schloss sich am nämlichen Tage das Grab über der Leiche des Seniors der Basler Geistlichkeit, des hochw. Pfarrers und Kammerers **Ignaz Röthelin** von Münster. Er hatte ein Alter von nahezu 87 Jahren erreicht. Seine Heimat war Beromünster, die geistliche Stadt, der Typus blieb auch an ihm haften, wenngleich die Familie schon früh nach Luzern übersiedelte. Hier durchlief Röthelin die sämtlichen Klassen des Gymnasiums und Lyzeums und der Theologie, das letzte Jahr derselben, den Ordinandenkurs, unter Leitung der inzwischen nach Luzern berufenen Jesuiten, eines P. Roh, Roder, Domberger und Deharbe. Der letztere verfasste damals seinen später so berühmt gewordenen Katechismus; für die volkstümliche Gestaltung des Ausdruckes leisteten die damaligen Seminaristen, auch Röthelin, nicht unwichtige Mithülfe, wie sie andererseits an der soliden, sichern Doktrin des Lehrers einen grossen Schatz ins praktische Leben hinaustrugen. Im Juli 1846 erhielt Röthelin die Priesterweihe. Zum Vikar nach Büron bestimmt, feierte er daselbst am 10. August seine erste hl. Messe; unter den Ministranten war auch derjenige, der ihm bei der Beerdigung die Grabrede hielt: Domherr Anton Wyss. Ignaz Röthelin war und blieb ein grosser Freund der Kinderwelt, in Büron, in Luzern, wohin er 1850 als Religionslehrer berufen wurde, und seit 1855 als Pfarrer von Meggen. Hier pastorierte er über 50 Jahre als eifriger Prediger, welcher seinen Vorträgen immer wieder neue Frische zu geben suchte, als fleissiger Besucher der Kranken, als wohltätiger Vater der Armen und Betrübten, als frohmütiger Gesellschafter in geistlichem Freundeskreise, der mit manch heiterm Gedicht die Unterhaltung würzte, aber seiner priesterlichen Würde und Integrität in nichts vergab. Zeitweilig war er auch Mitglied des Erziehungsrates und Inspektor der Theologie. Vor etwa zwei Jahren sanken die Kräfte, eine schwere Melancholie ängstigte wochenlang den sonst so lebensfrohen Mann. Er raffte aus derselben sich wieder empor zur vollen Geistesklarheit, aber seine Arbeitskraft war gebrochen, ein leichtes Unwohlsein führte ihn am 6. Februar aus dieser Welt hinüber in die Ewigkeit.

Ebenfalls der ältern Garde gehörten zwei andere Priester des Bistums Basel an, die dieser Tage von uns schieden: der hochw. Pfarrer **August Quenet** in **Develier** unweit Delsberg und Johann Jakob Steinmann, Kaplanresignat in Schwyz. Pfarrer Quenet entstammte der Pfarrei Montfaucon, machte vorzügliche Studien in Frankreich und erhielt 1856 die Priesterweihe. Nach einigen Jahren Vikariat zu Les Bois wurde er Pfarrer zu Noirmont und seit 1870 zu Develier, wo er bis an sein Ende die Pflichten eines gewissenhaften und hingebenden und deshalb auch allverehrten Seelsorgers erfüllte. Er starb am 31. Januar in seinem 80sten Lebensjahre.

Hochw. Hr. **Johann Jakob Steinmann**, geboren 1828, Zögling der Aarauer Kantonsschule, war zu Anfang der 60ger Jahre einige Zeit Professor in Zug, dann längere Zeit am Kollegium in Schwyz und von 1889 bis 1901 Kaplan zu Merenschwand im Aargau. Steinmann war etwas Original, dabei aber ein frommer und braver Priester, der besonders auch gegenüber den Diasporakirchen sich als Wohltäter erwies. Vor einigen Jahren zog er sich von der Pastoration gänzlich zurück und lebte, fast völlig erblindet, in **Schwyz**, wo am 31. Januar der Tod ihn von seinen Leiden erlöste.

Einen grossen Verlust in ihrem Klerus haben das Bistum Lausanne und der Kanton Freiburg zu verzeichnen. In der Morgenfrühe des 11. Februar starb an den Folgen eines Schlaganfalls der hochw. Hr. **Joseph Comte** von Villars les Joncs, Pfarrer in Châtel St. Denis, Dekan des Kapitels S. Henri und Ehrenkanonikus von St. Maurice. Schon seit zwei Jahren nagte eine Krankheit an diesem kostbaren Leben, über das sie nunmehr triumphiert hat. Pfarrer Comte war ein Mann der Initiative, edel, energisch, herzlich, darum auch hochgeachtet und geliebt in allen Kreisen, in denen er wirkte und mit denen er verkehrte. Er war geboren 1837, studierte in Einsiedeln und in einem Kollegium der Franche-Comté, dann am Seminar zu Freiburg, ein hervorragendes Mitglied des Schweizerischen Studentenvereins, dessen Fest in Sitten er 1862 als Zentralpräsident leitete. Einige Jahre Vikariat in Lausanne unter der Direktion von Pfarrer Deruaz, dem jetzigen Bischof der Diözese, gaben ihm praktische Schulung und Sicherheit in der Behandlung der Geschäfte. Mit 28 Jahren wurde er auf die Pfarrei Châtel St. Denis berufen, die fortan der ständige Schauplatz seines Wirkens bleiben sollte. Sie verdankt ihm grosse Werke: eine prächtige neue Kirche, ein Spital mit Altersasyl, einen wohltätigen Frauenverein und viel mehr noch durch seine Seelsorge im engern Sinne, seine Bemühungen für Ausbildung und Plazierung junger Leute aus der Pfarrei. Er war ein eifriges Komitee-Mitglied des Piusvereins und beteiligte sich lebhaft an der Organisation der grossen Landeswallfahrten. Dabei schlug er anspruchslos alle ihm angebotenen Beförderungen auf höhere Stellen aus. Er blieb bei seinen lieben Pfarrkindern, was ihn aber nicht hinderte, weit über seine Pfarrei hinaus wirksam zu sein.

R. I. P.

Anfragen.

1. Wie hoch soll das *Messstipendium* für sogenannte gregorianische Messen sein?

2. Zur Krankenseelsorge: Nach Ritual. Bas. ist vor der hl. Kommunion, letzten Oelung und Generalabsolution das Confiteor zu beten. Zweck ist offenbar, jedesmal im Kranken Reue über die Sünden zu erwecken. Soll nun, wenn alle diese Gnadenmittel beim gleichen Anlasse erteilt werden, *ein* oder *drei* Confiteor gebetet werden?

3. Wie hat sich der Seelsorger zur Zivilbeerdigung zu stellen? Wenn z. B. an einem Orte, wie hier, die Zivilbeerdigung noch nie vorgenommen wurde, trotzdem selbst nach einer sehr weiten Interpretation des Kirchenrechts die kirchl. Beerdigung müsste verweigert werden, darf man durch eine kategorische Verweigerung indirekt die Zivilbeerdigung fördern, selbst auf die Gefahr hin, dass später mehrere solcher erfolgen würden?

4. N. N. hat unter dem Jahre mehreremale gebeichtet. Möchte nun nicht bloss an Ostern, sondern auch die andern Male kommunizieren, kann aber nicht nüchtern bleiben wegen Magenbeschwerden, Schwäche etc. Eine päpstliche Dispens hat sie nicht, verlangt aber im Beichtstuhl, der Beichtvater möge ihr für den gegebenen Fall gestatten, zirka 3 Löffel voll Kaffee vor der hl. Kommunion zu trinken. Kann der Beichtvater es gestatten? Für die Osterkommunion sind bewährte Theologen für Bejahung, cf. Wilmers Lehrbuch der Religion, 4. Bd., § 62, pag. 615; Göpfert III, pag. 90, für die andern Fälle wäre Antwort erwünscht.

5. Im verflossenen Jahre fiel *Weihnachten* auf den Montag, die *Vigilie* (sine jejunio) auf Sonntag. Musste das *jejunium* am Samstag gehalten werden? Viele Pfarrer sagen nein, haben es sogar von der Kanzel verkündet. *Schüch* in seinem Handbuch der Pastoral (1882) S. 314 sagt: «Das Fasten der Weihnachtsvigilie wird in diesem Falle auf den Samstag verlegt.» Wer hat Recht?

Antworten.

1. Die Höhe des Stipendiums ist hier nicht gesetzlich bestimmt.

2. Das Rituale Basileense gibt im Titel: *Ordo ministrandi continuo tria morientium sacramenta* ganz genau an, wie zu verfahren ist.

3. Der Seelsorger halte sich an die Gesetze der Kirche mit vernünftiger und, wo dazu die Möglichkeit vorliegt, milder Interpretation derselben.

4. Wenn die Person sonst ihren Geschäften nachgeht, ist der Anlass, ein Indult vom hl. Stuhl zu erlangen; ist sie bettlägerig, so ist Vorsorge getroffen durch das Dekret der Congregatio Concilii vom 7. Dezember 1906, welches chronisch Kranken, die seit mehr als einem Monat darniederliegen und das Gebot der Nüchternheit nicht in seiner ganzen Strenge beobachten können, gestattet zweimal im Monat die Kommunion nach Genuss von etwas flüssiger Nahrung zu empfangen; in Häusern, wo in einer Hauskapelle das hl. Opfer gefeiert wird, sogar zweimal in der Woche.

5. Für gewöhnliche Verhältnisse ist die Frage praktisch ohne Belang, da wenn Weihnachten auf den Montag trifft, der Samstag vorher immer zugleich der Quatembersamstag und als solcher gebotener Fasttag ist. Für unser Bistum gilt das ebenfalls, soweit es sich um das Gebot des Abbruches handelt. Anders liegt hier die Frage betreffend Abstinenz vom Fleischgenuss: Durch besonderes Indult des hl. Stuhles ist an den Quatembersamstagen ausser der Fastenzeit der Fleischgenuss erlaubt und zwar bei jeder Mahlzeit. Hier fragt es sich also, ob wegen der Weihnachtsvigil ein neuer Titel für das Abstinenzgebot eintrete. Wir glauben: nein. Das Vigilfasten ist mit der Vigil verbunden. Fällt ein anderes Fest, das eine Vigil mit Fasten hat, auf den Montag, so wird die Vigil selbst auf den Samstag verlegt und damit natürlich auch das Fasten. Vor Weihnachten bleibt die Vigil am Sonntag bestehen, wegen des Sonntags ohne Fasten; aber damit fällt eben auch das Vigilfasten aus. Der hl. Stuhl kann natürlich eine andere Bestimmung treffen, allein, so lange eine solche nicht getroffen wird, ist der Fall nach den allgemeinen Regeln zu entscheiden.

Alle in der „Kirchenzeitung" ausgeschriebenen od. rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & Cie., Luzern.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Es gibt kein besseres Hilfsmittel um Jugend und Volk ins

Verständnis der Karwoche

einzuführen, als das

Karwochenbüchlein

von Katechet Al. Räber, Luzern

Preis bei 144 Seiten Umfang kart. nur 50 Cts.
gebunden 95 Cts.

Räber & Cie., Buchhandlung Luzern.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Heinrich Schneider's

Devotionalien-Versandtgeschäft, St. Margrethen, Kt. St. Gallen
liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze Sterbkreuze, Skapuliere u. s. w.
Besonders grosse Auswahl von
Heiligen-Bildchen
mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern
Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Ein mit Spannung erwartetes Werk

ist bei Räber & Cie., Luzern zu beziehen:

Die Frauenfrage

vom Standpunkte der Natur, der Geschichte und der Offenbarung beantwortet von P. Augustin Rösler C. SS. R.
Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage. gr. 8° (XX u. 580)
Broschiert Fr. 10.—; Geb. in Leinwand Fr. 11.75.

In kaum einem der modernen umstrittenen Probleme herrscht grössere Meinungsverschiedenheit und Verworrenheit als in der sog. Frauenfrage, nicht zuletzt verursacht durch die Flut von Schriften der verschiedensten Art zu eben dieser Frage. Es wird daher in weitesten Kreisen freudig begrüsst werden, dass Röslers Buch, das bei seinem ersten Erscheinen so beifällig aufgenommen wurde, in neuer, gründlicher Bearbeitung hervortritt u. Klärung zu schaffen sucht.

Soeben erschienen:

Piller,

Handbuch des Küsters oder Sigristen

2. verbesserte Auflage.

Mit besonderer Empfehlung der hochwürdigen Bischöfe von Basel-Lugano, St. Gallen, Lausanne-Genf, Chur und Sitten.

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern
EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Stift Maria Einsiedeln, Anstalt Don Bosco Muri, Kloster Mariastein, Marienkirche Basel, Kirche in Frauenfeld, Emmishofen Mörschwil, Nuolen etc. etc.

Die soeben erscheinenden 2 neuen Bände der

Katechesen von Heinrich Stieglitz

sind zu beziehen durch

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Ewig Licht Patent Guillon

ist bei richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Verlangen Sie gratis illustrierte Kataloge über

Harmoniums

in allen Preislagen.

Vorzügliche Schul- und Hausinstrumente
schon von
Fr. 50 an.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

Ältestes Spezialgeschäft der Schweiz

HUG & Co.
in
Zürich und Luzern.

Louis Ruckli

Goldschmied u. galvan. Anstalt
Hirschengraben, vis-à-vis dem Theater
empfiehlt sein best eingerichtetes Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Kirchenblumen

liefert billigst und in neuestem Genre
Th. Vogt, Blumenfabrikant,
Niederlenz, bei Aarau.

Heiligengrabkugeln

farbige, 11 und 15 cm Durchmesser liefert
Anton Achermann
Stiftssakristan, Luzern.

Ansgar Albing,

Religion in Salon und Welt.

Eine willkommene Novität für jeden gebildeten Katholiken. Geb. Fr. 2.50 Soeben erschienen und zu haben bei Räber & Cie. Luzern.

Couvert mit Firma liefern
Räber & Cie., Luzern.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst.

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Atelier gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichts-Sendungen zu Diensten

W. Stäger, Kunstbildhauer, Luzern,

ehemaliger Privatschüler von Prof. Rivalta in Florenz und zurzeit Angestellter von Bildhauer Kissling empfiehlt sich zur Ausführung (H 4696 Lz.)

einfacher und künstlerischer Grabmonumente

in allen Steinarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Kirchliche Figuren in Holz und Stein. Billigste Preise bei gediegener Ausführung. Referenzen.

Hochwürden!

Wenn in den Wintermonaten das Ewiglicht nicht sicher brennen will, machen Sie bitte einen Versuch mit den neuen

Ewiglichtdochten „Excelsior"

und Sie werden befriedigt sein. Die Schachtel kostet für 1 Jahr ausreichend blos K 2. Prima Rauchfasskohlen, selbstbrennend, per 100 Stück K 3.50. Weihrauch, feinstes Brennöl, Kristall-Ampelgläser, franz. Ewiglichtdochte, Wachskerzen etc. billigst. Gefällige Aufträge erbittet:

Viktor Irrasch, Erzeugung kirchlicher Bedarfsartikel. Treibach, Oesterreich.

Kirchen-Renovation

GEBRUEDER MESSMER BASEL

15 UTENGASSE 15

Atelier für Kunst- und Kirchenmalerei — Erstellung von Plafond- und Altargemälden — Renovation und Konstruktion von Altären — Marmorimitation und Echt-Vergoldung in Matt- und Glanzgold — Fassen und Vergolden von Statuen — Renovation ganzer Kirchen.

Für klinstlerische Durchführung, sowie Solidität leisten wir volle Garantie.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente u. Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.

Für die hl. Kommunionzeit.

In einigen Tagen erscheint die fünfte Auflage des in der katholischen Literatur weithin bekannten Buches:

Die Feier der ersten heil. Kommunion der Kinder.

Predigten, Anreden und Skizzen.

Von Oberpfarrer **Heinrich Nagelschmitt.**

Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 380 Seiten gr. 8. brosch. Fr. 4.—

„Die Seelsorger finden in diesem Werke eine reiche Sammlung gediegener, wohl durchdachter und durchaus praktischer Ansprachen usw. für alle Fälle passend. Diese Sammlung können wir aufs wärmste für die Erstkommunionfeier empfehlen.", Anzeiger für die kath. Geistlichkeit.

Zu beziehen von

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zwei neue Stieglitz-Katechesen!

NEU! NEU!

Katechesen über die kathol. Gnadenlehre.

Bearbeitet von

Heinrich Stieglitz,

Stadtpfarrprediger in München.

Erster Teil:

Die Gnade — Die Taufe — Die Firmung — Die letzte Oelung — Die Priesterweihe — Die Ehe — Die Sakramentalien — Das Gebet. 8⁰. 272 Seiten.

Preis brosch. M. 2.20, in Ganzleinwand gebd. M. 2.80.

Zweiter Teil:

Die Busse (Erstbeichtunterricht) — Das Altarssakrament (Erstkommunionunterricht). 8⁰. 328 Seiten.

Preis brosch. M. 2.40, in Ganzleinwand gebd. M. 3.—.

Mit diesen Bändchen Katechesen liegt nunmehr der ganze Lehrstoff des Katechismus in ausgeführten Katechesen nach der berühmten Münchener katechet. Methode vor. Stieglitz, der grosse Kinderfreund, hat auch wieder in diesen Bändchen mit warmem Herzen die Ausführungen der Katechesen dem Kinderverständnis angepasst. Die Sprache ist edel, die Schriftweise fliessend. *Der zweite Teil der Gnadenlehre, Beicht und Kommunion, erscheint gerade rechtzeitig, um beim Beginne des Erstbeicht- und Kommunion-Unterrichts als praktisches Lehr- und Lernbuch zu dienen.*

GEBRUEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Voralberg — FELDKIRCH — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Für die hl. Fastenzeit empfehle ich:

Bossuets Fastenpredigten. Nach dem neuesten franz. Originale von Dr. Josef Drammer. I. Teil. Preis brosch. 4 M., geb. in Halbfranz 5 M.

Die weiteren zwei Bände dieser Meisterwerke befinden sich bereits in Druck. Jeder Band ist einzeln käuflich

Obweger Jakob, Msgr., **Die Wahrheit über die Beicht.** 7 Kanzelvorträge Preis 2 M.

Sigmund Jos., Das Ende der Zeiten mit einem Nachblick in die Ewigkeit oder Das Weltgericht mit seinen Ursachen, Vorzeichen und Folgen. Für Prediger und gebildete Laien. Preis brosch. 3. M., geb. 4 M.

Seeböck, P. Phil. Exercitien-Buch für monatliche u. jährliche Geisteserneuerung. Preis brosch. 3.60 M., geb. 4.80, 5.—, 5.70 u. 6 M.

Handmann Rud., S. J., Allgemeine Einführung in die geistlichen Übungen des hl. Ignatius. Preis brosch. 3 M., geb. 4 M.

Verlag von Anton Pustet in Salzburg.